

«Multikulti» in Liechtenstein

Zum letzten Vortrag der aktuellen Veranstaltungsreihe lud das Liechtenstein Institut gestern Abend nach Gamprin. Politikwissenschaftler Wilfried Marxer referierte zum Thema «Soziale und politische Integration – Chancengleichheit in Sichtweite».

Bendern. – Passend zum übergeordneten Thema «Migration – Integration – Partizipation» machte sich Wilfried Marxer im Vereinshaus Gamprin Gedanken darüber, wie die Migrationsdynamik in Liechtenstein momentan aussieht. «Wir müssen uns vom Bild, in dem Liechtenstein eine Insel mit abgeschotteten Wesen ist, verabschieden», forderte der Politikwissenschaftler die zahlreichen Anwesenden auf. Denn nachdem viele Liechtensteiner während langen Phasen ausgewandert seien, so kehrte sich das Bild in den vierziger Jahren. Liechtenstein wurde zum Zuwanderungsland und so seien Migrationsaspekte keine wirkliche Neugier mehr, führte Marxer weiter aus. Er sprach über «ein Bild einer Gesellschaft, die stark auf Zupendler angewiesen ist». Zugleich gehört zu der Besonderheit des Landes die zaghafte Einbürgerungspolitik. «Wir haben nur 15 Prozent Ausländer, die weniger als zehn Jahre hier sind», erklärte der Referent und zeigte eindruckliche Diagramme. Es seien die Reste der Einbürgerungspraxis, die dazu führen, dass ein künstlich hoher Ausländeranteil vorhanden sei. Im Hinblick der zuwanderungsbedingten Altersstruktur machte Marxer deutlich, wie wichtig es wäre, auf eine gleichmässige Verteilung



Beendete die Vortragsreihe: Wilfried Marxer referierte zum Thema «Soziale und politische Integration». Bild Daniel Schwendener

der nichterwerbstätigen sowie der erwerbstätigen Arbeitskräfte zu achten.

Nationale Identität und Mobilität

Eine wesentliche Frage beinhaltet die Diskussion rund um die «Überfremdung» immer wieder, erklärte Marxer die Frage, wie viel Migranten der Raum verträgt. «Die Diskussionen sind immer mehr geprägt von den neuen Medien und führen zu persönlichen Attacken», führt der Politikwissenschaftler weiter aus. Dennoch komme es nicht zu vielen gewalttätigen Übergriffen, welche aber jeweils klar bestraft werden. In seinen Ausführungen ging Wilfried Marxer auch auf die Kultur, die

Identität sowie die Sprache ein und kam zum Schluss, dass es keine Monokultur geben kann, da es unterschiedliche Menschen gibt. Somit sei klar, dass es Multikulti gäbe. Denn auch wenn eine hohe nationale Identität vorhanden sei, so sei in Liechtenstein dennoch kein übertriebener Nationalstolz vorhanden, meinte Marxer. Die multiplen Identitäten würden sich durch die multiple Gesellschaft ergeben. Die Rituale der nationalen Identität prägen das Leben eines Liechtensteiners ebenso wie der ritualgebundene Jahreskreislauf, der hierzulande noch stark mit der römisch-katholischen Religion zusammenhängt. Diese

Traditionen haben auch einen hohen Stellenwert, da die Staatsreligion in der Verfassung festgehalten ist. Durch die Säkularisierung nimmt die Religionszugehörigkeit der römisch-katholischen Kirche in Liechtenstein ab und beträgt noch 76 Prozent. Im Gegenzug dazu sind 5,4 Prozent konfessionslos und ebenso viele Menschen Angehörige der islamischen Religion. Dies werfe auch immer wieder die Frage nach Räumlichkeiten und Bestattungsmöglichkeiten auf, führte Marxer aus. Im Anschluss an seine Ausführungen bot er ausreichend Punkte zur Diskussion, die bereits im Vorfeld des Vortrages kaum zu stoppen war. (mp)